

Die Herkunft der Eggenberger

Neue Überlegungen

Von Paul W. Roth

Schon mehrmals wurde hier in den Blättern für Heimatkunde die Frage nach der Herkunft der steirischen, später gefürsteten Familie der Eggenberger angeschnitten. Mit dem nun vorliegenden Beitrag soll dieses Thema, das die Forschung schon lange beschäftigte, nochmals aufgegriffen werden.

Der erste, der sich in dieser Hinsicht äußerte, war der fürstlich Eggenbergische Registrator Marcus von Perizhoff, dessen umfangreiches Elaborat aus dem Jahr 1683 den Zweck verfolgte, den Stammbaum des Hauses auf einen Herrn von Heggenberg zurückzuführen, der im 12. Jahrhundert gelebt haben soll.¹ Auf diesem Schriftstück findet sich auch ein offensichtlich viel späterer Bleistiftvermerk fraglicher Herkunft, der dann von Beckh-Widmanstetter und Popelka verwendet wurde. Er meint zum Ursprung unserer Familie: „Sind halt ehrliche Bürger zu Radkersburg gewesen.“

Tatsächlich ist die Herleitung des Namens Eggenberg von Heggenberg (Heckenberg) nicht auszuschließen, wenn man an die Ortsbezeichnung Eggenfeld denkt; und wirklich hat es in der Untersteiermark eine adelige Familie Heggenberg (Heckenberg) gegeben, die sich nach einem Ansitz in der Nähe von Franz/Vransko nannte.² Heggenberger scheinen bis 1347 in untersteirischen Urkunden auf.³ 1405 widmen schließlich Hermann der Turner, Burggraf zu Gurkfeld, und seine Frau dem Konvent von Obernburg 14 Äcker für Jahrtage, unter anderem für Jörg von Hekkenberg.⁴ Die Heggenberger scheinen also ausgestorben zu sein. Sie führten als Lehensleute der Pettauer im übrigen wie diese einen „Wurm“ im Wappen⁵ und kommen als Vorfahren der Eggenberger kaum in Frage.

Paul von Stetten⁶ hat 1762 die Herkunft der Eggenberger aus Augsburg behauptet. So sehr der Vorname Ulrich, der Stadtpatron von Augsburg, bei den Eggenbergern häufig vorkommt, ist die Herkunft von dort nicht belegbar; vielmehr ist ein späterer Zweig der Familie nach Augsburg ausgewandert.

1785 bezieht sich Karl Wißgrill⁷ auf ältere Biographen, läßt die Ahnen-

¹ Ich folge, was die Genealogen anbelangt, W. E. Heydendorff, Die Fürsten und Freiherren zu Eggenberg und ihre Vorfahren. Graz/Wien/Köln 1961, S. 13—15 sowie Anm. S. 203—204. — Das zitierte Werk in: StLA, Herbersteinarchiv, Abteilung Eggenberg, Nr. 43: Observatio de illustrissima domo ducum Crumlovij principum ab Eggenberg.

² H. Pirchegger, Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gütern, Städte und Märkte. = Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Bd. 10. München 1962, S. 190.

³ StLA, Urk. 1979 c, 20. IV. 1329; 2218 c, 4. VI. 1346; 2317, 21. IV. 1347.

⁴ StLA, Urk. 4206, 25. III. 1405.

⁵ Vgl. J. Kraßler, Steirischer Wappenschlüssel. = Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives, Bd. 6. Graz 1968, S. 296. — StLA, Siegelabguß L 4/3.

⁶ Paul von Stetten, Geschichte der adeligen Geschlechter in der freien Reichsstadt Augsburg, 1762, S. 223—225.

⁷ Franz Karl Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, Bd. 2. Wien 1795, S. 354.

reihe mit einem Bartholomäus (!) beginnen, dessen Sohn Andreas im 15. Jahrhundert aus Schwaben in die Steiermark eingewandert sein soll. Keine Vermutungen über die Herkunft stellt der Historiker Richard Peinlich an⁸ und nennt als ersten Eggenberger den namhaften Grazer Bürger Ulrich, der 1432 bis 1444 in Urkunden aufscheint. Über Ulrich später noch mehr! Hingegen verweist Leopold v. Beckh-Widmanstetter⁹ auf Radkersburg als Herkunftsort Ulrichs und erklärt dies mit der Bedeutung der Stadt als Handelsplatz. Wahrscheinlich ließ er sich von der oben angeführten Notiz bei Perizhoff leiten und vom Tatbestand, daß ein weiterer Zweig der Eggenberger, beginnend mit Ulrichs Sohn Hans, tatsächlich in Radkersburg eine eigene Linie begründet. Fritz Popelka¹⁰ hat diese Deutung übernommen und mit dem Bemerkten ausgeschmückt, Ulrich hätte schon Handelsniederlassungen in Agram und Ofen besessen. Es könnte hier aber auch eine Verwechslung Ulrichs mit dessen Sohn Hans vorliegen, der angeblich auch Hans Ulrich geheißen wurde. Andererseits hat Popelka den Engadin als Herkunftsland für möglich gehalten, wo in der Nähe von Appenzell noch heute viele Familien dieses Namens leben. Aber auch Eggenburg wird als Herkunftsort genannt, was aber m. E. zu weit führt.

Der Schweizer Herkunft hat sich auch Heydendorff¹¹ angeschlossen.

Ohne weitere Begründung legte Hans Pirchegger¹² Trassenberg in den Windischen Büheln als Herkunftsort fest. Möglicherweise wurde er aber durch die seit 1579 (oder bereits seit Balthasar?) für das Gut Trassenhof verwendete Bezeichnung „Eggenberg in Büheln“ dazu veranlaßt. Wahrscheinlich hat dieses Gut seine Bezeichnung erst durch die Eggenberger der Ehrenhausener Linie erhalten.¹³

Rudolf Flotzinger verweist auf diejenigen Herren von Eggenberg als Stammväter, die sich seit dem späten 13. Jahrhundert nach Eggenberg bei Vorchdorf, Bezirk Gmunden, nennen.¹⁴ Die Familie verschwindet 1384 mit einem Hans aus Oberösterreich. Ihr Wappen, eine „goldene Egge im blauen Feld“, wird später von den Fernbergern von Eggenberg übernommen, wahrscheinlich, weil diese Vorchdorfer Eggenberger ausgestorben sind. Im 15. Jahrhundert tauchen Eggenberger auch in Wien auf, darunter ein Thomas Eggenberger, der 1453 Rats Herr war, 1456—57 ebenfalls, dann bis 1460 Grundbuchverweser. Er führt im Schild „drei Felsspitzen“¹⁵ und wird daher

⁸ R. Peinlich, „Die Egkenperger Stifft“ zu Graz im XV. und XVI. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Culturgeschichte und Topographie der Stadt Graz. = Programm zum Jahresberichte des k.k. ersten Staats-Gymnasiums in Graz 1875. Graz 1875, S. 15.

⁹ Leopold v. Beckh-Widmanstetter, Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens. Separatdruck aus der „Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie“ des Vereines „Herold“ in Berlin, Jahrgänge 1877 und 1878. Berlin 1877—78; (Nachtrag.) IV. Eggenberg, S. 132—133.

¹⁰ F. Popelka, Geschichte der Stadt Graz mit A. Luschin-Ebengreuth, Häuser- und Gassenbuch der Stadt Graz, I. Bd. Graz 1928, S. 63 und Anm. 34.

¹¹ Heydendorff, Eggenberg (wie Anm. 1), S. 14.

¹² H. Pirchegger, St. Martin-Straßgang und die Aribonen. Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des Grazer Felde, in: Blätter für Heimatkunde, 38/1964, S. 48.

¹³ So G. B. Marauschek, Die Fürsten von Eggenberg. Unter besonderer Berücksichtigung ihres Kunstmäzenatentums 1568—1717, Phil. Diss. Graz 1968, S. 8.

¹⁴ R. Flotzinger, Zur Frage nach der Herkunft der steirischen Eggenberger, in: Blätter für Heimatkunde 50/1976, S. 125—126.

¹⁵ Vgl. R. Perger, Die Wiener Ratsbürger 1396—1526. Ein Handbuch. = Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 18. Wien 1988, S. 189, Nr. 149.

kaum, wie mehrfach angesprochen, ein Sohn des Grazer Ulrichs sein. Ein Ulrich Egenburger scheint 1395 als Pfleger in Gars am Kamp auf.¹⁶ Er mußte bei seiner Abwanderung nach Graz seinen Namen geändert haben.

Walter Prasch¹⁷ zieht aus Weingartenbesitz der Eggenberger in der Umgebung von Graz den Schluß, der Stammsitz der Familie sei der Standort des alten und heutigen Schlosses. Mit dem Weingartenbesitz hat er ein wichtiges Indiz angesprochen; und er vergleicht die Bergformation um den heutigen Gaisberg mit dem Eggenberg bei Gratkorn, den auch Popelka und Heyden-dorff kennen, ohne ihn in weitere Überlegungen einzuschließen.

Gerhard Bernd Marauschek schließt zu Recht darauf, daß die Eggenberger eben eine Grazer Bürgerfamilie gewesen sind.¹⁸

Aber woher stammen sie? Wissen wir doch, daß auch für Graz die Behauptung zutrifft, daß das Kleinbürgertum vorwiegend aus den bäuerlich-leib-eigenen Schichten des städtischen Umlandes herkam, und zwar aus der näheren Umgebung.¹⁹

Hier weist nun eine bisher nicht entsprechend verwendete Urkunde tatsächlich auf den Eggenberg nördlich von Gratkorn hin.²⁰ Sie hat folgenden Inhalt: Ottokar der Stadler, seine Frau und seine Kinder verkaufen 1360 dem Predigerinnen-Orden zu Graz, also den Dominikanerinnen, um 120 Pfund neben verschiedenen Gütern bei Breitenhilm, „Wirsen“, Birken-greith, Vasoldsberg, usw. auch Huben und Hofstätten zu Lueg. Hier sitzen unter anderem *Nykel an dem Ekchenberg* und *Leupold an dem Ekchenberg* auf. Letzterer dient von einem Weingarten zwanzig Grazer Pfennige. Insgesamt waren auch vierzehn Viertel Grazer Maß Weizen abzuliefern.

Von Leupold (oder Nykel?) wollen wir annehmen, daß er Vorfahre Ulrichs sei.

Ulrich Eggenberger²¹ ist 1432 urkundlich faßbar und verstarb 1448. Er war mit Barbara Giebinger, der Tochter des landesfürstlichen Hubmeisters, also obersten Steuereintnehmers, Thomas Giebinger, verheiratet, beide hatten angeblich 16 Kinder. Am bekanntesten wurden der Münzmeister Balthasar und der nach Radkersburg abgewanderte Hans. Die Eggenberger verschwägerten sich mit bedeutenden Grazer Bürgergeschlechtern wie den Seidennatern und Rottalern. Ulrich besaß ein Haus in der Murgasse und einen Acker in Algersdorf, 1432 war er Stadtrichter, 1436 Münzerhausgenosse, 1444 Ratsbürger, im selben Jahr konnte er Balthasar als Heiratsgut 400 Schilling Pfennig übergeben. Er war reich und angesehen.

Wie läßt sich nun ein Zusammenhang zwischen Leupold und Ulrich herstellen? Wir glauben durch Argumente, die sich zu Indizien verdichten:

¹⁶ Flotzinger, Eggenberger (wie Anm. 14), S. 127.

¹⁷ W. Prasch, Alt-Eggenberg. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Schlösser Algersdorf und Eggenberg, in: Blätter für Heimatkunde 40/1966, S. 47–48.

¹⁸ Marauschek, Eggenberg (wie Anm. 13).

¹⁹ G. M. Dienes, Die Bürger von Graz. Örtliche und soziale Herkunft von den Anfängen bis 1500. = Dissertationen der Universität Graz 46. Graz 1979, S. 24 und 15–16. — Dies zeigt für Marburg/Drau deutlich G. Cerwinka, Marburger Bürger zu Beginn des 14. Jahrhunderts, in: Carinthia I, 165. Jg., Klagenfurt 1975, besonders S. 211–214.

²⁰ StLA, Urk. 2765, 27. XI. 1360. — Regest der Urkunde ohne Nennung der Eggenberger bei Ph. Kristof, Die Grazer Dominikanerinnen, Phil. Diss. Graz 1983, S. 111. — Vgl. zum Güterverkauf auch R. Baravalle, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz 1961, S. 147. — Heute heißt ein älter besiedelter Ortsteil von Eggenfeld „Am Eggenberg“.

²¹ Zuletzt zusammengefaßt bei Dienes, Bürger (wie Anm. 19), S. LXX–LXXI.

Es ist nicht auszuschließen, daß Leupold im Zusammenhang mit dem Weinbau ein Amt bei den Dominikanerinnen erhielt, welches ihm gestattete, in Graz Wein auszuschenken. Er, vielleicht auch erst sein namentlich nicht gesicherter Sohn, könnten Wirt geworden sein. Es ist hier einzufügen, daß auf dem Grabstein Christophs von Eggenberg von 1551 ein Ahnherr Bartholomäus aufscheint, der in den bisherigen Stammtafeln schwer unterzubringen war.²² Er könnte der Sohn Leupolds gewesen sein.

Viele Gastwirte hatten einen Nebenberuf, waren Obst-, Wein-, Getreide- oder Viehhändler. Die wirtschaftliche Bedeutung der Gastwirtschaft ist kaum zu überschätzen, und deren kommerzielle Seite gewann im Spätmittelalter an Bedeutung. Für das 15. Jahrhundert finden wir häufig Beispiele für Besitzakkumulation in der Hand eines Leitgebs, so daß mit einem gerüttelten Maß an Wohlstand eine der Voraussetzungen für ein hohes Sozialprestige gegeben war. Dazu kam eine gewisse „Weltgewandtheit“. Es scheint mit dem Weinausschank im 15. Jahrhundert demnach eine erhebliche Einnahmequelle verbunden gewesen zu sein.²³ Kennzeichnend für höhere soziale Stellung war daher der Besitz von Weingärten,²⁴ wie er für spätere Eggenberger nachweisbar ist. So wissen wir von Balthasar, daß er 1471 einen Weingarten am Graben erstand, 1478 den Weinaufschlag von Weinen erhielt, die im Gebiet an der Drau ausgeschenkt und verkauft wurden, und das Ungeld von Graz (ich komme noch darauf zurück), bis sein Darlehen ans Land abgestattet sei. 1492 schenkte er zwei Weingärten und Wiesen am Rosenberg an das Dominikaner(innen?)kloster beim Eisernen Tor. Der Herrschaft Gösting zinst er von drei Äckern und zwei Weingärten.²⁵

Solche Angaben kennen wir von Ulrich nicht. Hingegen führte dieser ein Wappen, das zwei gekreuzte Werkzeuge — sicherlich kein Hauszeichen —



Wappen Ulrich Eggenbergers,
1435 und 1444 (nach Bruckmüller)

²² Vgl. Beckh, Studien (wie Anm. 9), S. 143.

²³ So: A. Kernbauer, Gastlichkeit, Gasthaus- und Tavernenwesen im Spätmittelalter mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Graz, in: Grazer Gastlichkeit. Beiträge zur Geschichte des Beherbergungs- und Gastgewerbes in Graz. = Publikationsreihe des Grazer Stadtmuseums, Bd. 4. Graz/Wien 1985, S. 12, 15–16.

²⁴ Dienes, Bürger (wie Anm. 19), S. 46. — Die Bedeutung des Weinbaues, auch im Zusammenhang mit den Radkersburger Eggenbergern und mit Balthasar, weist umfassend aus: G. Cerwinka, Stadt und Urbar Radkersburg am Ausgang des Mittelalters. Bürgerlicher Weingartenbesitz als Aspekt der Stadt-Land-Beziehungen, in: Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag, hrsg. von G. Pferschy. = Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives, Bd. 12. Graz 1981, hier S. 490–492.

²⁵ Peinlich, Egkenperger Stiff (wie Anm. 8), S. 17, 19 Anm. 42. — Dienes, Bürger (wie Anm. 19), S. LXIX.

darstellt, die als Enterhaken (mit Fragezeichen) gedeutet wurden.²⁶ Ich bin geneigt, das Wappenbild als „Hauen“, ja als Weingarthauen (Abb.), anzusprechen.

Ähnliche Hauen finden sich auf Wappen abgebildet.²⁷ Gekreuzte Werkzeuge als Wappenfiguren waren gleichzeitig keine Besonderheit. So siegelte der Grazer Bürgermeister Wolfgang Steyrer 1443—1446 mit zwei gekreuzten Hauen und einem Stern.²⁸

Das „Raben-Wappen“ der späteren Eggenberger auf dem vormaligen an der Außenseite des Grazer Domes für Ulrich angebrachten Fresko stammt aus späterer Zeit,²⁹ kann nicht von 1448 herrühren. Aber das ist eine andere Geschichte.

Und noch eine weitere, bereits kurz erwähnte Tatsache spricht auch für eine Tätigkeit Ulrichs als Wirt: das Ungeld!

1359 hatte Rudolf IV. auf die periodische Münzerneuerung verzichtet und als Ersatz dafür das sogenannte Ungeld, eine Getränkesteuer, durch die Landstände einheben lassen. Er erhielt den Wert eines Zehntels aller in seinem Land ausgeschenkt Getränke.³⁰ Die kommerzielle Bedeutung der Wirte beruhte nicht zuletzt auf diesem Tatbestand.³¹ Ulrich war Mitglied einer Münzergenossenschaft, er selbst Schwiegersohn des Hubmeisters! Von seiner Tätigkeit als Wirt erfahren wir allerdings nichts, andererseits hören wir aber auch nicht davon, daß er Handwerker gewesen sei. In der Folge wurde Balthasar Münzmeister, hatte vielfach mit Ungeld zu tun, eine Tradition also.

Im übrigen spricht auch manches dafür, daß Balthasar als Grazer Bürger die von ihm errichtete Eggenberger Stift in Graz (Standort etwa Paradeisgasse 1) als Erbbegräbnisstätte festlegte.³²

Am Rande sei vermerkt, daß es zwischen dieser Stift und den Dominikanerinnen weitere Verbindungen gab: So gelangten zwei der 1360 von den Stadlern zu Breitenhilm erworbenen Güter 1471 käuflich vom Dominikanerinnenkloster an Kaspar Rohrbacher, dessen Sohn Siegmund Kaplan an der Eggenberger Stift war.³³ Im Jahr 1500 übersiedelten die Dominikanerinnen bis 1517 selbst in die Eggenberger Stift,³⁴ da die Lage ihres Klosters am Grillbühel,³⁵ am Eisernen Tor, unmittelbar an der Ringmauer gelegen, die Verteidigung der Stadt in Kriegszeiten gefährdete.³⁶

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß vieles für die geschilderte Herkunft der Eggenberger aus bäuerlicher Wurzel spricht. Tatsächlich beruhen die hier gegebenen Aussagen zumeist auf Schlüssen; vielleicht war alles auch anders, dann aber wohl ganz anders.

²⁶ Vgl. E. Bruckmüller, Die Adels- und Bürgerwappen im Raume Graz bis Bruck im Mittelalter, Phil. Diss. Graz 1975, S. 171 (wohl nach StLA, Urk. Landsch. UG3, 29. VII. 1444).

²⁷ Vgl. Kraßler, Wappenschlüssel (wie Anm. 5), S. 143, rechts Mitte.

²⁸ Vgl. Bruckmüller, Adels- und Bürgerwappen (wie Anm. 26), S. 209.

²⁹ Dazu schon Beckh, Studien (wie Anm. 9), S. 137.

³⁰ Vgl. etwa G. Probszt, Österreichische Münz- und Geldgeschichte. Von den Anfängen bis 1918. Wien/Köln/Graz 1973, S. 56, 283.

³¹ Kernbauer, Gastlichkeit (wie Anm. 23), S. 18.

³² Dazu Peinlich, Eggenberger Stift (wie Anm. 8).

³³ Peinlich, Eggenberger Stift (wie Anm. 8), S. 30. — Baravalle, Burgen und Schlösser (wie Anm. 20), S. 147.

³⁴ Kristof, Grazer Dominikanerinnen (wie Anm. 20), S. 232—233.

³⁵ Dazu R. Baravalle, Der Grillbühel, in: ZHVSt. 40/1969, S. 22—26.

³⁶ Peinlich, Eggenberger Stift (wie Anm. 8), S. 31.